

## Ortstermin mit der Weinkultur

von Axel Poweleit<sup>1</sup>

Bei strahlendem Sommerwetter und leichter Brise führt der diesjährige Familienwandertag am 5. Juli 2025 nach Pfeddersheim, das vor den Toren der Lutherstadt Worms liegt. Der Ort ist der südliche Angelpunkt zwischen Rheinhessen und der Pfalz.



Foto: Poweleit

Die Wahl dieses Ziels ist darauf zurückzuführen, dass dort in diesem Jahr das 500-jährige Gedenken an die Bauernschlacht von 1525 begangen wird. Dieses historische Ereignis wollen auch wir vor Ort würdigen. Pfeddersheim war Schauplatz einer der größten Schlachten des Bauernkriegs. Tausende Bauern fanden hier den Tod.

Doch der Reihe nach ...

Holker Pfannebecker, Bruderrat und Ideengeber für den Veranstaltungsort, begrüßte uns in seinem „runden Weinberg“, in dem er privat eine Resista-Ulme gepflanzt hatte, mit zwei frischen, sommerlichen Kredenzen aus seinem Weingut, einem spritzigen, weißen Secco und einem Riesling, der an die Riesling-Historie Pfeddersheims erinnern soll.

Der Vorsitzende des Ordens der Freunde des Pfeddersheimer Weins, Werner Gradinger, begrüßte uns als befreundete Weinbruderschaft, vereint in der GdW (Gemeinschaft deutschsprachiger Weinbruderschaften), und trug einige Anekdoten zu den Festspielen zur Bauernschlacht vor.



Foto: Poweleit

Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit begrüßte die Weinwanderer, verwies auf das

---

<sup>1</sup> Der Bericht orientiert sich eng an der traditionell umfassenden Einladung des Organisations, Bruderrat Pfr. i.R. Tobias Kraft.

hochwertige weinkulturelle Programm und dankte allen Mitwirkenden. Nur Gemeinsam können wir die Weinkultur fördern.

Anschließend wurde das Widmungsschild für unsere Baumspende an den Ortsvorsteher Jens Thill überreicht. Bei geeigneter Witterung im Herbst ist geplant, die Resista-Ulme nahe der „Bluthohl“ zu pflanzen – ebenfalls als Zeichen für eine gemeinsame Zukunft in Frieden und Freiheit. Dafür stehen diese Bäume in Rheinhessen seit jeher.



Foto:Poweleit (v.l.n.r. Kraft, Thill)

Der Gedenkstein am historischen Schlachtort in der Mörstädter Straße, der im Volksmund „Bluthohl“ genannt wird, erinnert noch heute an die Ereignisse vor 500 Jahren.



Foto: Poweleit

Auf dem Weg zum St. Georgenberg, der eine enge Verbindung zur Geschichte der Riesling-Rebe hat, erläuterte unser Weinbruder und Geologe Dr. Kuhn die Entstehung der durchwanderten Löss-Weinbergslagen und die Ausbildung der heutigen, wechselhaften Geländeoberflächen.

Sanfte Hügel, die vom Urrhein geformt wurden, beherrschen hier das Landschaftsbild. Ackerflächen und Weinberge wechseln sich ab – ein Anblick, der das Auge immer wieder neu erfreut.

Am höchsten Punkt der Gemarkung gab es eine erste urkundliche Erwähnung der Lage im „Pfeddersheimer Fohndel“, dem heutigen St. Georgenberg, im 16. Jahrhundert. Bereits im 10. Jahrhundert wurde dort ein dem Hl. Georg, dem Schutzpatron der Bauern, gewidmetes Kloster gegründet, welches nach 1525 aufgegeben wurde.

Die besondere Riesling-Urkunde wurde am Martinstag, dem 11. November 1511, in Originalfassung auf dickem Pergament geschrieben und wird im Wormser Stadtarchiv aufbewahrt. Es ist also eine besondere Geschichte rund um den Riesling-Anbau, die wir dort erleben durften, verbunden mit beeindruckender Kultur und großer Tradition in den Weinorten Rheinhessens und entlang des Rheins. Martin Luther bevorzugte in seinen Tischreden in Wittenberg erwiesenermaßen den Pfeddersheimer Wein.



Foto:Poweleit



Foto: Poweleit

Unser Weg führte uns weiter zum Aussichtspunkt „Zur Bluthohl“, dem Ort der Bauernschlacht vor 500 Jahren.

Dort genossen wir einen bemerkenswerten „Roten Riesling“ aus dem Weingut Pfannebecker.

Anschließend führte uns unsere Wanderung zum „Mittelberg“, von wo aus man eine tolle Aussicht auf den Odenwald, Rheinhessen und die Pfalz hat. Weiter ging es durch die Weinberge und auf den Spuren der Bauernkämpfer an der Ursprungs-Rebveredlungsanlage von Georg Scheu vorbei, entlang am Stadtgraben und der ehemaligen Stadtmauer zur Simultankirche „Mariä Himmelfahrt“.

Weinbruder Christian Schneider empfing uns mit einem über 30 Jahre alten Scheu-Eiswein und einer über 20 Jahre alten Riesling-Trockenbeerenauslese. Wir konnten diese Weine in überraschender Frische verkosten, die durch hohe Reduktion und ausgezeichnete vinologische Kenntnisse entstanden sind. Diese Weine haben ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Es war die Verbindung von hoher



Foto:Poweleit (3.v.l. WB Schneider)

Handwerkskunst und hoher Fachexpertise, die WB Schneider eindrucksvoll vortrug.

Erfrischt ging es in die Simultankirche, deren Baugeschichte eng mit der Geschichte der Pfalz im 18. Jahrhundert verwoben ist. Der evangelische Teil der Kirche ist mit einer „Walcker-Orgel“ aus dem Jahr 1913 ausgestattet, die 22 Register umfasst. Die Besonderheit dieses Instruments ist die noch erhaltene Organola, auf der sogar Albert Schweitzer Einspielungen vorgenommen hat. Wir konnten uns vom Klang der Orgel anhand eingespielter Stücke überzeugen.

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde die Kirche 1689 wie der Rest der Stadt Pfeddersheim niedergebrannt; lediglich ein Turmstumpf blieb erhalten. Bei der pfälzischen Kirchenteilung im Jahr 1705 war sie noch eine Ruine. Die reformierte Gemeinde erhielt das Kirchenschiff, der katholischen Gemeinde wurde der Chorraum zugesprochen. Der Kirchturm blieb städtisches Eigentum. Im Rahmen der „Pfälzischen Religionsdeklaration“ vom 21. November 1705 wurde am 20. November 1706 ein Kommissionsbeschluss über die Kirchenruine verfasst. Darin wurde Folgendes bestimmt: „Die Pfeddersheimer Stadtkirche ist völlig verbrannt und in Ruinen. Man hat sich deswegen verglichen, dass die Ruinen der Kirche den Reformierten und den Katholiken entweder das noch in guten Mauern stehende Crucis-Altar oder den Chor verbleiben sollen.“ In der Teilungsliste heißt es deshalb in der 3. Klasse der Inspektion Neuhausen: „Die Ruinen von Pfeddersheim sind beiden Religionen verblieben. Katholiken und Reformierte bauten daraufhin je ihren Teil der Kirche mit eigenen Zugängen wieder auf, sodass zwei Kirchen nebeneinander entstanden: der evangelische Teil etwas erhöht, getrennt nur durch eine Mauer. Und das gilt bis heute.

Seit dem Jahr 2000 steht auf dem Kirchplatz eine Friedens Stele des Pfeddersheimer Künstlers Horst Rettig. Sie erinnert an die hier hingerichteten Bürger und soll als Mahnungen zu einem friedlichen Miteinander in der Zukunft verstanden werden. Denn auch die Bürger der Stadt blieben von den Bestrafungen des Pfalzgrafen nicht verschont: Sie hatten sich nämlich mit den Forderungen der aufständischen Bauern solidarisiert und ihnen im Kampf gegen Unterdrückung, Frondienst und Leibeigenschaft die Stadttore geöffnet.

Der Ausklang des Familienwandertages fand im örtlichen Bio-Weingut Goldschmidt statt.

Ein Dank geht an alle Mitwirkenden.